

Heide, Moor und Feld Hünengräber, Steingräber und vorge-schichtliche Befestigungen. Die Häuser sind in der allge-meinen Raumanordnung denen der vorher beschriebenen Land-schaften ähnlich, während die Ausstattung mit der größeren Entfernung von der Stadt Hamburg einfacher gestaltet ist. Abweichend vom Altenländer Hause liegen hier die Wohnräume an der der Straße abgewendeten Seite, während vorn das Einfahrtstor, wieder durch Vorfluth oder Uthlucht zurückver-legt, angeordnet ist. Als Zierat der Giebelspitzen findet man abwechselnd Pferdeköpfe und Schwäne. Das in Abb. 11—13 dargestellte Haus Kröhnke in Wolfsbruch bei Freiburg ist ab-weichend von der allgemeinen Bauart eingerichtet, da an das 1654 erbaute eigentliche Bauernhaus im Jahre 1783 gelegent-lich eines Umbaues eine Reihe herrschaftlicher Zimmer ange-schlossen worden sind. Die Nebengebäude, darunter auch einbesonderes Altenteilhaus, gruppieren sich um einen runden Vorplatz, der das weit zurückliegende Gebäude von der Straße, trennt. Ist so diese Anlage auch nicht vorbild-lich für ein Bauernhaus, so zeigt sie doch, wie ein be-mittelter Besitzer unter Schonung und Weiterbildung eines bäuerlichen Gebäudes auch weitergehenden Ansprüchen an Wohnräume und Bequemlichkeiten genügen kann. Insofern hat die Anlage Anklänge an die stattlicheren Dithmarscher oder Eiderstedter Häuser. Der noch zum ersten Bau gehörige Hauptgiebel ist ein trefflich durchgebildetes Meisterstück. Das Pfostenwerk ist in geschicktester Weise in jedem Geschoß versetzt, und das Ziegelmosaik folgt den Richtungen der Hölzer. Von der feinen Durchbildung der Auskragungen und Konsolen gibt die Abb. 11 eine Vorstellung.

Neben der Auffahrt steht die für viele Gehöfte dieser Gegend typische Roggenscheuer. Diese besonderen Scheu-nenbauten finden sich auch jenseits der Oste im Lande Hadeln. Hier steht in dem Orte Esch auf dem Gehöft des Besitzers Beckmann die große, in Abb. 14—16 dargestellte Scheune mit den mächtigen schon von weither sichtbaren Strohdächern. Bei 38,5 m Länge und 9,5 bzw. 14,5 m Breite bedeckt sie 450 qm Grundfläche. Fünf große Einfahrtstore sind zum Einbringen des Erntesegens angelegt. Rechts liegt die Dreschtenne, links in dem ausgemauerten Fachwerk ein Maschinenraum für Schnitffutter. Der kleine Anbau ent-hält eine Futterkammer und dient auch zeitweilig als Stall-raum.

IV. Die benachbarten hannöverschen Geestlande.

(Hannover, Tafel 6.)

Wandert man vom Elbdeich südwestlich in die Geest-lande hinein, so zeigen die Ortschaften einen ganz anderen Charakter. Die Häuser liegen an mehreren im Dorfe zu-sammenlaufenden Straßen und scharen sich dort um die Kirche. Die Landschaft erhält ihr Gepräge durch die ausgedehnten Moore, das Kehdinger Moor, das Große Moor in Hadeln, das Bosmoor und das Lange Moor. Die hier vom Verkehr wenig berührten Orte haben ihr altertümliches Gepräge augenfällig bewahrt, so auch der Flecken Lamstedt, dessen Einwohner hauptsächlich vom Ackerbau leben. Von den Lamstedter Bauernhäusern treten besonders drei Häuser von Kleinbauern hervor, deren Eigenart in der Aneinanderfügung mehrerer Bauteile beruht, welche zur Befriedigung der mit der Zeit

wachsenden Bedürfnisse erfolgte. Eines derselben, das Haus des Ackerbürgers Magnus Stöckele, ist auf Taf. 6, Abb. 6—10 dargestellt. Das der Straße zugekehrte Einfahrtstor liegt an der Schmalseite des Hauses, die hier mit einem Krüppelwalm abgedeckt ist. Die Diele endet am Wohnflügel mit einem ziemlich verkümmerten Flet. Hier ist außer dem eigentlichen Herde noch eine Kochstelle für das Viehfutter und ein großer Wasserkochkessel angelegt. Zu jeder der beiden Wohnstuben gehört ein Alkoven mit einem zweischläfrigen Bette. Eigen-artig ist der seitliche Anbau der Scheune mit der schräg abfallenden First. Er gibt zugleich mit der Dachverfallung über dem kleinen Hühnerstall der ganzen Baugruppe ein selt-sames Aussehen. Die Türinschrift enthält außer den Namen der Erbauer einen frommen Spruch und die Jahreszahl 1798.

Auch die dem Flecken Lamstedt benachbarten Dörfer Nindorf und Armstorf haben noch ihr altes Gepräge bewahrt. In ganz Nindorf ist trotz der Wohlhabenheit der Bauern noch kein Schornstein vorhanden. Kein Haus ist anders als mit Stroh gedeckt, und nichts scheint seit Urväter Zeiten ver-ändert zu sein. Abb. 17 zeigt einen Ausschnitt aus der Dorf-lage mit dem Hause des Ortsvorstehers Peter Möller. Die Einrichtung der Häuser entspricht im allgemeinen der vorher beschriebenen. Auch das Möllersche Haus hat 3 Feuerstellen auf der Diele, und die Rückwand der letzteren ist mit schönen alten Fayence- und Porzellangeschirren geschmückt, ein Zeichen der Wohlhabenheit des Besitzers. Ein eigentümlicher Ge-brauch herrscht in Nindorf. Das im Laufe des Winters schwarz geräucherte Holzwerk der Diele wird alljährlich zum Pfingstfest von den Frauen und Töchtern der Besitzer durch Kreidezeichnungen lebhaft verziert. In der Vielgestaltigkeit der Zeichnungen, Kranzgewinde, stilisierten Laubwerke und sonstigen Darstellungen sucht eine Nachbarin die andere zu überbieten (vgl. Abb. 18). In dem Dorfe Armstorf, das eine recht malerische Gruppierung der Dorfhäuser aufweist, finden sich noch Bauten, deren Fache in den Stallungen nicht ein-mal mit Ziegeln ausgemauert sind. Die Fache sind nach der ältesten Bauweise entweder mit Lehmputzen ausgesetzt oder durch Weidengeflecht geschlossen, das beiderseitig mit Lehm überstrichen ist.

V. Die Geestlande am rechten Elbufer.

Die Geestlande nördlich der Elbe von Friedrichsruh bis Blankenese und Wedel gehören teils zum Staate Hamburg, teils zu den Landschaften Stormarn und Grafschaft Pinneberg der Provinz Schleswig-Holstein. Das niedersächsische Bauern-haus bildet auch hier die Regel. Ebenso hat die Nähe der Großstadt Hamburg günstig auf die wirtschaftliche Entwick-lung der bäuerlichen Stellen gewirkt, und man findet einzelne Bauten, die an Größe und Ausstattung den reicheren Marsch-häusern wenig nachstehen. So bedeckt in dem Dorfe Ost-steinbeck das ungefähr 11 km von Hamburg aufwärts unweit des rechten Ufers der Bille gelegene Haus Möller bei 31 m Länge und 15,8 m Breite nahezu 500 qm Grundfläche. Nach der Balkeninschrift: »Got gaf, Got nam, des Herrn Name sei gelavet. Hein Moller, Magdalene Mollers, Anno 1643« stammt der Bau aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und wäre einer der ältesten der ganzen Umgegend. Allerdings ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dieser Balken und noch